

AMISH KAPOOR UND AI WEIWEI IN LONDON

Marsch im Namen der Flüchtlinge

Der Marsch war relativ spontan geplant. Er war acht Meilen lang, fand statt im Namen der Flüchtlinge der Welt und erregte ziemlich viel Aufsehen. Kein Wunder. Denn die Künstler Anish Kapoor und Ai Weiwei marschierten in London vorneweg.

„Wir protestieren nicht, sondern wir marschieren in Solidarität und Empathie mit den Flüchtlingen“, sagte Anish Kapoor während des Marsches. Ai Weiwei, in London zur Eröffnung seiner neuen Ausstellung in der Royal Academy of Arts, sah den Marsch als symbolisches Werk in sich selber. Und Anish Kapoor sagte dann noch über die Flüchtlinge: „Lasst sie rein und sie zu unserer Kreativität beitragen und Lösungen für unsere Probleme finden!“

Die von den beiden Künstlern geplante Route verlief bewusst mitten durch das Londoner East End, dem traditionellen Auffangbecken für Londons Migranten und Flüchtlinge. Der Marsch zog aber auch an den Zentren der britischen Macht vorbei und passierte Whitehall, das britische Parlament, den Hohen Gerichtshof, die St. Pauls Cathedral sowie die Bank of England. Beide Initiatoren, aber besonders Ai Weiwei, zeigten hin und wieder ihren Mittelfinger, eine Geste, die Ai Weiwei in anderen Werken zum Markenzeichen seiner selbst gemacht hat, nicht zuletzt mit einem Bild am Tiananmenplatz.

Während ihres dreistündigen Marsches wurden sie von etwa 300 Menschen begleitet, inklusive einem größeren Presse-schwarm und von Familie und Freunden. Am Ziel, vor dem von Anish Kapoor entworfenen Londoner Olympiastadion in Stratford, gaben die Künstler und viele der anderen Teilnehmer von ihnen mitgebrachte Decken an eine Flüchtlingsorganisation weiter.

„Dies ist eine kreative Reaktion auf die Kreativität der Fliehenden, die kreative Lösungen von Regierungen fordert“, erklärte Kapoor. Und angesprochen auf die deutsche Aufnahme der Flüchtlinge, bemerkte Ai Weiwei, dass er nicht in London wäre, hätte sich die deutsche Öffentlichkeit und Regierung nicht für ihn eingesetzt.

DANIEL ZYLBERSZTAJN

HORRORTRIP Wer traut schon den Erwachsenen? Comic-Autor Charles Burns vermergt Geschichten von Punk über Burroughs und Hergés „Tim und Struppi“

Sex ist der Auslöser

VON MATTHIAS MANTHE

In „Der geheimnisvolle Stern“, dem neunten Band aus Hergés Comic „Tim und Struppi“, verwischen Traum und Realität. Held Tim sieht sich konfrontiert mit geisterhaften Propheten der Apokalypse und bizarren rot-weißen Pilzen, die im Zeitraffer auf einem abgestürzten Kometen im Atlantik wachsen.

Der gefeierte amerikanische Zeichner und Coming-of-Age-Autor Charles Burns bedient sich in seiner jüngsten Graphic Novel ausgiebig an Hergés Werk. In der Trilogie „X“, „Die Kolonie“ und „Zuckerschädel“, zwischen 2012 und 2015 erschienen, ersetzt er die außerirdischen Pilze aus „Tim und Struppi“ durch rot-weiße Eier.

Allegorische Eier

Der Fund dieser allegorischen Eier durch Burns' Antihelden Doug, der dem Vorbild Hergés auch zeichnerisch nachempfunden ist, bildet den Nukleus einer Geschichte, die Burns' bisheriges Hauptwerk „Black Hole“ beträchtlich erweitert. Sie handelt vom Ende der Kindheit durch den moralischen Imperativ der Vaterschaft. Bereits in einem früheren Interview stellte der 1955 geborene Burns fest, er „vertraue Erwachsenen nicht wirklich.“

Burns' Kunst entsteht seit jeher an der Kreuzung von Fiktion und Erinnerung. Dementsprechend greift er auch diesmal auf autobiografische Fragmente seiner Jugend zurück. Das Punkmilieu der Spätsiebziger dient ihm dabei als Handlungsrahmen. Wanderten beim grandiosen Teenager-Porträt „Black Hole“ noch diverse Protagonisten durch eine surreale Welt, fokussiert die „X“-Serie jetzt allerdings auf die alpträumhaft wirkende Realität eines einzelnen.

Indes vereinen sich in der Figur des Doug gleich mehrere Erzählebenen. So ist er der bettlägerige Twentysomething, der im elterlichen Kellergeschoss mit Hilfe von Betäubungsmitteln sich vor einer unbegreiflich schrecklichen Wahrheit in schizophrene Zwischenräume flüchtet.

Er ist aber auch Johnny, ein Arbeiter mit Erinnerungs- und Bewusstseinslücken in einer Scien-



Szene aus Charles Burns' „Zuckerschädel“, dem gerade erschienenen dritten Band der Serie. Abbildung: Reprodukt

ce-Fiction-Wüstenwelt, in der Frauen als Bienenköniginnen zwangsrekrutiert werden. Und er ist der den Beat-Schriftsteller William S. Burroughs verehrende Möchtegernkünstler Nitnit – das Palindrom des französischen Namens des Hergé-Protagonisten Tintin (deutsch: Tim). Und er ist der um sechs Jahre gealterte Doug, der immer mehr zum Wiedergänger des verstorbenen Vaters wird und sich schließlich mit dem Verdrängten auseinandersetzen muss.

Diese unterschiedlichen Ebenen verwebt Burns auf überaus intelligente Weise, indem er peu à peu Analogien innerhalb der Erzählung freilegt. Vergangenheit und Gegenwart werden unaufhörlich synchronisiert. Der kranke Vater Dougs etwa taucht plötzlich in der Wüstenstadt auf. Was hat es mit den bizarren Schweineföten auf sich, die sich in Dougs schizophrene Wahrnehmung einschleichen? Geschichte um Geschichte wird klarer, dass sich der (Anti-)Held

in einem selbst geschaffenen Spiegelabyrinth befindet.

Wachzustand, Schlaf, Wahn und Momente der Klarheit ergeben ein Puzzle mit der Frage: „Wovor flieht Doug, und was hat seine Freundin Sarah damit zu tun?“

Zeichnerisch kombiniert Burns den schnörkellosen Hergé-Stil mit dem der nordamerikanischen Horrorcomics der 1950er. Die leeren schwarzen Bilder zu Beginn gleichen Dougs langsamem Augenöff-

nen, das auch ein Sich-Öffnen vor der Wahrheit zu sein scheint. Oftmals verzichtet Burns völlig auf Sprechblasen oder innere Monologe. Dann spricht allein die flächige Zeichnung, die geschickt zwischen Abstraktion und konkretem Detail wechselt.

Popkulturelle Hinweise

Wie bereits „Black Hole“ enthält die „X“-Trilogie zahlreiche popkulturelle Fingerzeige: auf William S. Burroughs, Patti Smith oder Lucas Samaras. Burns überträgt den Zeitgeist der früheren Punkära geschickt in die Gegenwart seiner Figuren. Hochsymbolisch auch die verschiedenen Querverweise, die der Autor in die Novelle einbaut, etwa auch zur Serie „Femme Maison“ der Bildhauerin Louise Bourgeois.

Dessen ungeachtet verliert sich der Zeichner zu keinem Zeitpunkt in der Metaebene, weil er seinem Leitmotiv absolut treu bleibt. Man weiß schließlich um Burns' ausgeprägte Neigung zum Thema Adoleszenz, Transformation und Selbstverwirklichung. Dazugehörigkeit und Ausgestoßensein, Verdrängung und Offenbarung sind die gegensätzlichen Pfeiler seines Repertoires.

Sex ist in „Black Hole“ der Auslöser von merkwürdigen Mutationen unter Teenagern, Sex ist auch in der „X“-Reihe Auslöser von körperlichen Entfremdungserfahrungen.

Gleichmaßen auf der Flucht wie auf der Suche nach Erkenntnis durchschreitet Burns' Figur Doug die Tiefen seines Bewusstseins.

Am Ende dieses Tals gelingt Burns eine der präzisesten kulturellen Darstellungen von männlicher Subjektivität und Verstrickung überhaupt. Weit über das Erwachsenen-Comicgenre Graphic Novel hinaus manifestiert sich „X“ damit als Vision einer postmodernen Erzählkunst, die ihre Werkzeuge zur Charakterdarstellung auf bestechende Art einzusetzen weiß.

■ Die Trilogie „X“, „Die Kolonie“ und „Zuckerschädel“ von Charles Burns ist zwischen 2012 und 2015 im Verlag Reprodukt, Berlin, auf Deutsch erschienen. Aus dem amerikanischen Englisch von Heinrich Anders. Handlettering von Michael Hau, je Band zwischen 18 und 20 Euro

www.taz.de/tazreisen



in die Zivilgesellschaft

TAZ-REISEN IM HERBST/WINTER 2015

GRUPPENREISEN FÜR INDIVIDUALISTEN IN BEGLEITUNG VON TAZ-AUTORINNEN

OBERLAUSITZ (MIT POLEN U. TSCHECHIEN)
MIT HELMUT HÖGE
Zittau – Bautzen – Görlitz – Jelenia Góra (Polen) – Dresden
4. – 10. Oktober; ab 950 € (DZ/HP/ohne Anreise)

VIETNAM
MIT SVEN HANSEN
Saigon – Can Tho – Hoi An – Hue – Dong Hoi – Hanoi
11. – 24. Januar 2016; ab 2.950 € (DZ/HP/Flug)

NORWEGEN (LOFOTEN)
MIT RANVEIG ECKHOFF
Bodø – Reine – Svalvæ – Andenes – Tjeldsundbrua – Narvik
13. – 22. März 2016; ab circa 2.750 € (HP/DZ/Flug)

SENEGAL
MIT MADJIGUÈNE CISSÉ UND IBOU DIOP (DEZ) BZW. ERIC VAN GRASDORFF (FEBR)
Dakar – Insel Gorée – St. Louis – Touba – Popinguine
23. Dez. 2015 – 5. Jan. 2016
27. Febr. – 11. März 2016
ab 2.990 € (DZ/HP/Flug)

ISTANBUL
MIT JÜRGEN GOTTSCHLICH UND NIHAAT GENÇOSMAN
Mit Bootsfahrt auf dem Bosphorus bis zum Schwarzen Meer
14. – 22. November
ab 1.140 € (DZ/3 x HP, 5 x ÜF/ohne Anreise)







Alle Infos (Programm, Preise und Leistungen, Reiseveranstalter etc.) zu den taz-Reisen unter www.taz.de/tazreisen oder Telefon (030) 25 90 21 17